



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Becker, W. M.: Neue Bücher

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

mit Galizien würde der polnische Staat einen Umfang von 201823 Quadratkilometern haben. Er würde also ungefähr so groß sein wie der frühere polnische Staat nach der zweiten Teilung Polens (1893) und kleiner als der dritte Teil des Gesamtgebietes Polens vor der ersten Teilung.

In den gesamten Landesteilen, die zum früheren polnischen Staate gehört haben, wohnten vor dem Kriege ungefähr 51 Millionen Seelen. Es würde somit auf den polnischen Staat, der aus Kongreßpolen gebildet werden würde, nur der vierte Teil dieser Einwohnerzahl entfallen, denn Kongreßpolen zählte vor dem Kriege 18 Millionen Seelen. Im Falle der Vereinigung Kongreßpolens mit Galizien würde der künftige polnische Staat 21 Millionen Einwohner zählen. Er würde dann somit mehr als den dritten Teil und weniger als die Hälfte der Einwohner des früheren polnischen Staates haben."

Die Forderungen der preussischen Polen faßt der „gemäßigte“ „Kraj“ zu Lissa i. P. (Nr. 182 vom 27. August 1918) in einer Polemik gegen die „Deutsche Tageszeitung“ folgendermaßen zusammen:

„Wir schlagen deshalb auch der „Deutschen

Tageszeitung“ vor, sie möchte zum Beweise dafür, daß sie den bisherigen falschen Weg verlassen und den aufrichtigen Willen hat, mit dem polnischen Volke in Eintracht zu leben, z. B. dafür eintreten, daß die Zustände in unseren polnischen Landesteilen, wenn auch nur auf dem Gebiete des Schulwesens, der Gerichtsbarkeit und der Verwaltung eine Änderung erfahren. Sie möchte also dafür eintreten, daß wir eine polnische Schule — von oben bis unten — erhalten und daß die polnische Sprache in dem Gerichtswesen und in jedem Verwaltungszweig als vollständig gleichberechtigt anerkannt werde. Oder sie möchte dafür eintreten, daß ein Nationalitätenkataster mit einer Selbstverwaltung im Schulwesen, in der Gerichtsbarkeit und in der Verwaltung eingeführt werde. Oder sie möchte weiter dafür plädieren, daß der Gedanke des Wiener Kongresses, betreffend die kulturelle, wirtschaftliche und politische Einheit der Polen, in seiner Reinheit durchgeführt werde, selbstverständlich auch in allen preussischen Landesteilen, wo die Polen in einer ansehnlichen Anzahl sich befinden. Oder sie möchte schließlich dafür eintreten, daß den Polen eine wirkliche Autonomie mit einem Statthalter an der Spitze gewährt werde.“



Neue Bücher

Staatsbewußtsein und Dichtung. Während in unser Tagesgeschehen in der Heimat die Macht des Staates tausendfältig hineingreift und der Kampf um das Bestehen dieses Staates seine roten Blitze herüberleuchten läßt, lassen wir gern unseren Blick zurückwandern in die Zeiten, da der Gedanke vom Staate zuerst Wort und das Wort Fleisch wurde in Denkern und Helden, und in die Zeiten des abgelaufenen Jahrhunderts, das die Dreieheit Welt, Volk und Ich in immer neuen Konstellationen uns zeigt. Zu der Betrachtung Friedrich Meineckes über den gedanklichen Schritt vom Weltbürgertum zum Nationalstaat ist eine Ergänzung als erwünscht empfunden worden, eine Wanderung durch die dichterischen Zeugnisse, die dieser Gedankenarbeit zur Seite gegangen sind; für viele ein gangbarer Weg als der durch die Wandlungen der Staatsphilosophie. Der Dichter erweist sich ja nicht nur als ein Dolmetscher des Fühlens seiner Zeit, sondern als ein Prophet, ja indem er die politischen Probleme seiner Zeit in die Sphäre der Kunst hebt, gewinnen sie auch zeitlose, allgemeine Bedeutung. Auch heute ist der Kampf der drei erwähnten Elemente um die Vorherrschaft nicht beendet, und indem wir das Ringen der Vergangenheit um den nationalen Staatsgedanken belauschen und die Ansprüche des Individuums und der Gesamtheit gegeneinander klingen hören, werden uns viele Stimmen in den politischen Kämpfen unserer

Zeit verständlich, nach denen bei aller Aufopferungsfähigkeit für den nationalen Staat doch auch der Kosmopolit und der reine Individualist ihre Sache nicht aufgegeben haben.

Zwei Bücher sind es, die ich in diesen Zeilen anzeigen möchte. Der bekannte Schillerbiograph Karl Berger hat eine Sammlung seiner Aufsätze veranstaltet und unter dem Titel „**Vom Weltbürgertum zum Nationalgedanken**“ erscheinen lassen (München 1918, Beck, gebunden 8,50 Mark). Sie alle, meist Parerga und Studien zu des Verfassers Büchern über Schiller und Körner, bieten Einzelausführungen und Lebensbilder aus der großen Zeit des politischen Umdenkens vor und nach dem Jahre 1800 und zeigen an einer Reihe von typischen Beispielen (nicht nur aus dem Kreis der Dichter), wie die verschiedenen Persönlichkeiten der großen Frage der Zeit gegenüber sich verhalten. Alle Schattierungen und Übergänge — reines Weltbürgertum, nationales Kulturgefühl, Sympathie mit nationalen Befreiungskämpfen, Anerkennung des Nationalstaatsgedankens bei anderen Völkern, deutsches nationales Selbstbewußtsein und seine politische Folgerung — werden in diesen Blättern irgendwie beleuchtet. Bergers glänzende Darstellungsgabe ist bekannt, und wie eng er sich selbst mit dem Dargestellten verbunden weiß, zeigt sein Bekenntnis, daß einst Schiller ihn von der dürren Weide vager Menschheitsideale heimgeführt habe zu den ewigfrischen Quellen des Volkstums. In dieser Richtung will auch sein Buch wirken.

Ist Bergers Werk somit ein didaktisches Buch, ohne doch im Hinblick auf die Schule geschrieben zu sein, so ist Joh. Gg. Sprengels Schrift „**Das Staatsbewußtsein in der deutschen Dichtung seit Heinrich von Kleist**“ (Leipzig 1918, Teubner, geheftet Mark 2,80 + 30 Prozent Zuschlag) von einem Lehrer für Lehrer geschrieben, aber für jeden wertvoll, der im Spiegel der Dichtung die Wandlungen des deutschen politischen Denkens verfolgen will. Von Kleist ab, in dem sich die Umwälzung von weltbürgerlicher Humanität bis zu nationalistischer Leidenschaft am gedrängtesten vollzogen hat, finden wir die Dichter mit ihren politischen Problemdichtungen gewürdigt: Hebbels „Agnes Bernauer“, Grillparzers „Jüdin von Toledo“ und „Libussa“. Meyers „Fürg Jenatsch“ zeigt den Typus des Staatsmannes, Keller hat im „Fahulein“ und in „Frau Regel Anrain“ in seiner lehrhaften Weise die Pflichten des Staatsbürgers dargestellt (wozu noch ein „echter Keller“ käme: „Der Wahltag“, zuletzt „Süddeutsche Monatshefte“, Dezember 1916). Von Liliencron kommt Sprengel zur Lyrik des Weltkrieges und behandelt dann in kurzem Zuge die Reihe der neueren Dichtungen von patriotischer oder staatsbürgerlicher Färbung. Wenn er hiermit auch für die Schulerziehung manchen wertvollen Wink gegeben hat, so scheint mir doch die Fragestellung im letzten Teil der Schrift einigermassen verschoben zu sein; zu den Staatsdichtungen gehören die meisten hier genannten Werke nicht. Sie sind Anzeichen dafür, daß das Staatsbewußtsein in breiten Schichten unseres Volkes bodenständig geworden ist. Damit ist aber nicht gesagt, daß uns Modernen der Staat und unser Verhältnis zu ihm kein Problem mehr wäre. Der Boden für eine Staatsdichtung großen Stils ist also vorhanden. „Die Poesie ist eine kriegführende Macht“, hat einst Adam Müller gesagt. In diesem Kriege scheint dies nur von der Dichtung des Jecherlebens, der Lyrik der Selbsthingabe, zu gelten. Die beiden Versuche zur dramatischen Bewältigung des Erlebnisses der Staatsübermacht über den einzelnen, Görings „Seeschlacht“ und Unruhs „Geschlecht“, gewähren jedenfalls keine reine Befriedigung.

Prof. Dr. W. M. Becker

Allen Manuskripten ist Porto hinzuzufügen, da andernfalls bei Ablehnung eine Rücksendung nicht verbürgt werden kann.

Nachdruck sämtlicher Aufsätze nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Verlags gestattet.

Verantwortlich: der Herausgeber Georg Kleinow in Berlin-Vichterfelde West. — Manuskriptsendungen und Briefe werden erbeten unter der Adresse:

An die Schriftleitung der Grenzboten in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a.

Fernsprecher des Herausgebers: Amt Vichterfelde 498, des Verlags und der Schriftleitung: Amt Baggow 6510.

Verlag: Verlag der Grenzboten G. m. b. H. in Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 35 a

Druck „Der Reichsbote“ G. m. b. H. in Berlin SW 11, Desfauer Straße 36/37.